

NZZ

«Ich hätte ohne diese Glocken komplett aufgegeben»: In Aarwangen wird die Kuhglocke verteidigt

Glocken müssen läuten – eine helvetische Kulturgeschichte.

Samuel Tanner

02.11.2023, 05.30 Uhr ⌚ 3 min



«So etwas gehört auf dem Land dazu»: Kühe mit Glocken in der Schweiz.

Manuel Geisser / Imago

In Aarwangen im Kanton Bern wird an der nächsten Gemeindeversammlung über eine Initiative abgestimmt, die das Kuhglockengeläut bewahren will.

An einem strahlenden Sommertag, so zeigt es der Bericht im «Unter-

Emmentaler», prozessierten Dorfbewohner mit Glocken und Bauern mit glockenbehangenen Kühen durch das Dorf, vorbei an läutenden Anwohnern am Strassenrand, um vor dem Gemeindehaus dem Gemeindepräsidenten die Unterschriften zu überreichen. Der Präsident der Initiative erklärte in seiner Rede: «Vordergründig geht es heute um (. . .) den Klang von Glocken, Schellen und Treicheln. In Tat und Wahrheit geht es aber um sehr viel mehr.» Damit war der Resonanzraum bestimmt, um den es in dieser Geschichte vom Glockengeläut geht: «Es geht darum», sprach der Präsident, «wie wir als Schweizerinnen und Schweizer unsere gelebten Traditionen in der Zukunft bewahren und pflegen wollen.»

Balkontüre und Bundesgericht

Zuvor hatten in Aarwangen zwei «neu zugezogene Paare» (SRF) eine Beschwerde eingereicht gegen das Kuhglockengeläut und eine sehr schweizerische Diskussion eröffnet: Kann sich ein traditionelles Bauerndorf in eine moderne Wohngemeinde verwandeln und doch Bauerndorf bleiben? «Sie sind im dynamischen Aarwangen herzlich willkommen», schreibt die Gemeinde auf ihrer Website, an alle gerichtet. Und will doch, so lässt es die Glocken-Initiative erahnen, weiterhin Aarwangen sein.

Aarwangen ist nur ein Beispiel. Immer wieder müssen Gemeinden oder Gerichte über Glockengeläut richten. In einem Lärmschutzfall aus dem Luzernischen, der bis vor Bundesgericht gelangte, führten die Instanzen etwa «einen Augenschein» bei einem Beschwerdeführer durch. Auf dem Balkon vor dem Schlafzimmer habe man feststellen können, «dass die Kuhglocken gut, aber nicht sehr laut zu hören» seien. Zudem sei das Kuhglockengeläut «bei geschlossener Balkontüre» nicht wahrnehmbar. Das Bundesgericht wies die Beschwerde ab.

In Bauma im Kanton Zürich bestimmte die Gemeindeversammlung im Jahr 2019, das Geläut sei kein Lärm – Lärmklagen erübrigten sich daher. «So etwas gehört auf dem Land dazu», sagte der Gemeindepräsident.

Ewiges Geläut

Ursprünglich trugen die Kühe eine Glocke, damit sie sich in der Herde orientieren können – oder um wiedergefunden zu werden, wenn sie sich verirren sollten. Schon in der Bibel tragen auch die Menschen «goldene Glöckchen», als Schutz vor dem Tod. Bis heute ziehen Trychler durch das Land, um mit ihren Treicheln das Böse zu vertreiben. Im Gabentempel der Schwinger stehen mächtige Glocken. Und im Kirchturm schellen die Glocken als Zeichen der Ewigkeit: Sie verweisen auf die Tradition, und sie zeigen an, wie die Zeit voranschreitet.

In Aarwangen erreichte den Präsidenten der Glocken-Initiative ein handgeschriebener Brief einer Frau, die neu ins Dorf gezogen sei und da kaum Leute kenne, weil sie, schwer erkrankt, die Wohnung kaum noch verlassen könne. Davon berichtete er in seiner Rede bei der Übergabe der Unterschriften. Die Frau habe geschrieben: «Die Glocken gaben mir, bei allem Heimweh, das Gefühl, doch irgendwie zu Hause zu sein. Ich war sehr allein, aber die Weidetiere waren noch da. (. . .) Ich hätte ohne diese Glocken möglicherweise komplett aufgegeben im letzten Jahr. So wichtig kann eine kleine Schelle am Hals eines Rindviehs sein, jawohl!»

Ein Drittel der Stimmberechtigten hat die Initiative unterschrieben. Die Kuhglocke ist für die Leute im Dorf ein Symbol, sie klingt an gegen den ewigen Lärm der Zeit: Auf die Wiesen werden Wohnungen gebaut, aufs Land ziehen zunehmend Städter, die die Ruhe suchen und genau dadurch das Land verstädtern. Die Dörfer verändern sich, aber es soll weiter läuten. Das ist der Trost der Glocke.